



Hier ist der Tropfstopf defekt. Herunterlaufende Tropfen stören die Querverteilung und können nach der Anwendung zu Einträgen führen.

nige Grundsätze zu beachten: Vor der Fahrt zur Gerätekontrolle ist das Gerät einer Sichtkontrolle zu unterziehen, um offensichtliche Mängel zu erkennen und diese, wenn möglich, schon im Vorwege abzustellen. Ist das Gerät innen und außen sauber? Das Pflanzenschutzgerät sollte bei einem Probelauf mit Wasser auf unbefestigter Fläche (bestenfalls auf der Kulturfläche) auf eventuelle Undichtigkeiten kontrolliert werden. Bleibt der Druck bei Teilbreitenabstellung konstant? Arbeitet der Tropfstopp ordnungsgemäß? Entspricht der Druck im „Windkessel“ an der Gerätepumpe den Vorgaben? Gibt es Einstellmöglichkeiten am Spritzgestänge? Muss es neu ausgerichtet werden (zu einer ebenen Fläche)? Sind Lager oder Dämpfer abgenutzt? Spritzflüssigkeitsreste oder Reste von Frostschutzmitteln dürfen nicht

mehr im Gerät sein. Filter und Düsen sind zu reinigen. Auch Kleinigkeiten, die selbst behoben werden können, kosten in der Werkstatt den vollen Lohn.

Ist die Vorkontrolle im eigenen Betrieb beendet, muss das Gerät für die Fahrt zur Kontrollstelle mit Frischwasser so weit gefüllt sein (mindestens halb voller Behälter), dass eine Kontrolle der Funktionen des Pflanzenschutzgerätes möglich ist. Zur Kontrolle sind alle verwen-

deten Düsensätze und alle Gestänge, die mit dem Pflanzenschutzgerät betrieben werden, vorzustellen. Eine vorherige Reinigung des Pflanzenschutzgerätes darf jedoch keinesfalls auf dem Hofplatz oder sonstigen abschwemmungsgefährdeten Flächen erfolgen. Das ist verboten.

Dr. Wolfgang Pfeil
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-388
wpfeil@lksh.de

FAZIT

Nicht nur die in Gebrauch befindlichen Pflanzenschutzgeräte müssen regelmäßig vorgestellt werden, sondern auch die amtlich anerkannten Prüfer bekommen regelmäßig eine Auffrischung des nötigen Wissens. Neben den Feldspritzen müssen alle nicht

getragenen Pflanzenschutzgeräte zur Kontrolle. Sichtkontrollen vor der Fahrt zur Kontrollstelle sind sinnvoll. Ein Versäumnis der rechtzeitigen Vorstellung kann teuer werden. Terminabsprachen mit den Kontrollstellen sollten daher rechtzeitig erfolgen.

Lupine – Soja des Nordens

Netzwerk besteht weiter

Das Lupinennetzwerk wurde zusammen mit dem Sojanetzwerk und dem Demonetzwerk Erbse/Bohne aus Mitteln des Bundesministeriums für blühende Landschaften (BMBL) im Zuge der Eiweißstrategie des Bundes initiiert. Ziel des bundesweit agierenden Netzwerkes war und ist die Ausweitung und Verbesserung des Anbaus und der Verwertung und Verarbeitung von Lupinen. Dabei bildeten 49 Leuchtturmbetriebe in fünf Bundesländern den Kern des Netzwerkes.

Zentraler Punkt ist der Wissensaustausch zwischen Forschung, Beratung und Praxis. Zudem wurden Daten zur Wirtschaftlichkeit gesammelt und Ökosystemleistungen der Lupinen erfasst.

Das Projekt mit Sitz an der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern ist kürzlich ausgelaufen, das bestehende Netzwerk wird jedoch seitens der Fachhochschule Neubrandenburg weitergepflegt.

Die Bilanz ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass der Lupinenanbau nach 1995 durch die eingeschleppte Pflanzenkrankheit Anthraknose komplett zusammengebrochen ist. Die Züchtung ar-

beitet in Richtung Resistenz gegen diese Krankheit, steht aber vor der Herausforderung, dass die alkaloidfreien Süßlupinen auf wenige mutierte Individuen der Bitterlupine zurückgehen und somit nur ein kleiner Genpool zum Bearbei-



Neue Sorten mit verbesserter Anthraknosetoleranz senken das Anbaurisiko.
Foto: Dr. Christian Kleimeier

ten zur Verfügung steht. Dies verlangsamt die züchterische Arbeit enorm, zumal nur wenige Züchter in so eine kleine Kultur investieren. Bundesweit beträgt die Anbaufläche für die Süßlupine 20.900 ha. In Schleswig-Holstein wird laut dem statistischen Bericht zur Bodennutzung 2018 die Süßlupine von 40 Be-

trieben angebaut, die Fläche ist jedoch nicht angegeben. Dennoch bietet die Lupine als Eiweißfrucht möglicherweise Perspektiven.

Die Wild- und Bittertypen der Lupine sind den Süßlupinen in vielen Merkmalen, auch bezüglich

erträge, wo der Rapsanbau oder der Anbau von Ackerbohnen und teilweise Erbsen nicht mehr wirtschaftlich sind. Durch die N-Fixierung in den Knöllchen kann die Lupine ohne Stickstoffdünger angebaut werden.

Im Schnitt werden auf der Geest 23 dt/ha mit 30 % Eiweiß erzeugt. Damit wird ein Eiweißertrag von zirka 0,7 dt/ha mit der Blauen Süßlupine erreicht. Hierbei ist nach Darstellung des Deutschen Verbandes Tiernahrung (DVT) die politische und gesellschaftlich viel diskutierte Eiweißlücke verhältnismäßig klein. Bezieht man die Eiweißproduktion von Wiesen und Weiden, die Grundversorgung mit Futtergetreide, Silage und Feldgräsern sowie die einheimische Produktion von Raps und Körnerleguminosen in die Statistik mit ein, liegt der Selbstversorgungsgrad mit pflanzlichem Eiweiß für die Futtermittelproduktion derzeit bei 97 %. Das Schließen der Eiweißlücke scheint also machbar. Neue Produkte für die Humanernährung wie Aufstriche, Kaffee und Eis auf Lupinenbasis zeigen auch hier Perspektiven auf.

Dr. Christian Kleimeier
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-334
ckleimeier@lksh.de

der Gesundheitsförderung deutlich überlegen. Die Lupine ist eine robuste Pflanze mit sehr geringen Ansprüchen und niedrigem Wasserbedarf. Sie wird zu den Pionierpflanzen gezählt und dient auch zum Bodenaufbau wie beispielsweise auf Spülfeldern. Sie ermöglicht dort nennenswerte Eiweiß-